

Generation Unsicher

Papier, Stift und gedruckte Unterlagen spielen in der Arbeit von KMU zentrale Rollen

Laut einer Studie, die im Auftrag von HP bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) durchgeführt wurde, setzt die ‚Generation Y‘ *) bei der internen Entscheidungsfindung stark auf das geschriebene Wort.

Die Pressemitteilung im (gekürzten) Wortlaut:

Dübendorf, 24. März 2009 – Gemäss einer aktuellen Studie[1], die Hewlett-Packard gerade abgeschlossen hat, verlässt sich die jüngere Generation der Mitarbeiter in kleinen und mittleren Unternehmen zur Unterstützung ihres Entscheidungsfindungsprozesses stärker auf das gedruckte und geschriebene Wort als ihre älteren Kollegen.

84% der 16 - 24jährigen KMU-Angestellten greifen für gewöhnlich immer oder häufig auf gedruckte oder geschriebene Materialien zurück, wenn sie sich auf eine wichtige Entscheidung bei der Arbeit vorbereiten. Der Durchschnitt der druckaffinen Teilnehmer lag bei 77%. Ein unerwartetes Ergebnis ist, dass die älteste Altersgruppe, zu der die 55 - 64jährigen zählen, nur zu 59% regelmässig auf gedruckte Unterlagen zurückgreift.

Generation Y verlässt sich auf Papier

Laut der Befragung bereiten sich 47% dieser Altersgruppe immer oder meistens auf dem Arbeitsweg auf Geschäftsentscheidungen vor (verglichen mit durchschnittlich 36% aller Altersgruppen); 38% nehmen sich immer oder häufig am Wochenende Zeit, um zentrale Entscheidungen eingehend zu überdenken (gegenüber 28% aller Altersgruppen). 17% reflektieren solche Entscheidungen immer oder sehr häufig während ihrer Urlaubszeit (gegenüber 12% aller Altersgruppen).

„Trotz der steigenden Relevanz von digitalen Inhalten sind ‚klassische‘ Instrumente, wie das geschriebene oder gedruckte Wort in der Tat immer noch genauso wichtig für die Planung und Findung von Entscheidungen am Arbeitsplatz in kleinen und mittleren Unternehmen.“

Druckmaterialien als flexibles Arbeitstool

„Gemäss der Studie sind – in Bezug auf Zeit und Ort – diejenigen die flexibelsten Entscheidungsfinder in kleinen und mittleren Unternehmen, welche am häufigsten Papier, Stift und Druckmaterialien verwenden. Diese sogenannte ‚Generation Y‘ verlässt sich stärker auf klassische Instrumente für die Entscheidungsfindung als die anderen befragten Altersgruppen. Diese Entscheidungsfinder benutzen eher Papier als Laptops oder mobile Geräte, um Beschlüsse ausserhalb des Büros zu planen und zu formulieren.“

„Diese Studie bietet uns als weltweit grösstem Lieferanten von Computerausrüstung und IT-Dienstleistungen für kleine und mittlere Unternehmen wichtige Erkenntnisse über die Arbeitsstrukturen und spezifischen Anforderungen solcher Unternehmen. Mit unserem Engagement stellen wir sicher, dass Produkte und Dienstleistungen für die spezifischen Anforderungen und Arbeitsumgebungen dieses Sektors entwickelt werden.“

[1] Die Studie wurde per E-Mail-Fragebogen unter 1'439 Mitarbeitern in kleinen und mittleren Unternehmen (weniger als 1'000 Mitarbeiter) in

Grossbritannien, Frankreich, den Niederlanden, Spanien, Italien, Russland und Deutschland durchgeführt. Die Untersuchung wurde von ToLuna im Zeitraum vom 8. bis zum 16. Januar 2009 vorgenommen.

***) Generation Y**

Erst war die Generation X; laut gängiger Definition des Schriftstellers Douglas Coupland stammt aus dem Jahr 1991 „pessimistisch, lebensüberdrüssig und geprägt von der Neigung, sich bei unbegrenzter Auswahl für nichts zu entscheiden“?

Nun kommt Y. www.cio.de, ein IT-orientiertes Netzwerk, definiert: „Deren Vertreter sind nach Deloitte-Definition zwischen 1982 und 1993 geboren und suchen flexibel neue Herausforderungen und bringen gerne ihre technologischen Fähigkeiten ein. Sie lösen Probleme bevorzugt im Team - und wenn es sein muss auch mehrere gleichzeitig. In die IT-Welt passen sie bestens, die traditionelle Industrie allerdings erscheint ihnen wenig verlockend, wie die Analysten herausarbeiten: zu dunkel, zu schmutzig, zu gefährlich. Dieser Nachwuchs ist leistungswillig, pfeift auch Hierarchien und hat den schnellen und sich ständig beschleunigenden Lebens- und Arbeitsrhythmus den WorldWideWeb, E-Mail und Computerspiele vorgeben, voll verinnerlicht.“

Kommentar

Das ist nun, was von Schule, Uni und Ausbildung bleibt: Unsicherheit. Oder auch das Multiple-Choice-Syndrom. Wähle aus den vorgegebenen Antworten die richtige. Und klar, wer auf Papier etwas vor sich hat, macht es sich einfach. Er/Sie beschränkt die Entscheidungsfindung auf das buchstäblich nahe- und vor-liegende. Auf das, was man "vor Augen hat". Damit sind alle anderen Aspekte, die mit Intuition und Erfahrung, mit Ahnung und Erinnerung zu tun haben, pauschal vom Tisch. Wortwörtlich. Weil sie nicht gedruckt vorliegen. Das Ergebnis bestätigt angeblich die Qualität einer gedruckten Information. In Wirklichkeit offenbart es das Desaster, in das wir alle gelaufen sind, inzwischen auch schon als "Wikipedia-Abitur" verspottet: wir prüfen nicht mehr Informationen auf ihre logische oder faktische Stimmigkeit, wir verlassen uns – wie früher – auf "was Du schwarz auf weiß besitzt, kannst Du getrost zum Meeting tragen" (Sorry, Herr Goethe). Die HP-Studie ist ein gedrucktes und beredtes Beispiel für das, was heute so Masche ist: wir lösen all die Probleme, die wir gar nicht hätten, wenn wir uns nicht auf sie konzentrieren würden.